

## CBP Pressemitteilung

### **Heimkinderzeit. Eine Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der katholischen Behindertenhilfe in Westdeutschland (1949 – 1975)**

Am 23. Juni 2016 wird der Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie die Ergebnisse der oben genannten Studie in Berlin der Öffentlichkeit vorstellen. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Deutschen Bischofskonferenz, der Deutschen Ordensobernkonzferenz und dem Deutschen Caritasverband durchgeführt.<sup>1</sup>

#### **Die Studie**

Die Studie wurde im Zeitraum von Juni 2013 bis Juni 2015 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Forschung, Entwicklung und Weiterbildung (IAF) in Freiburg erarbeitet. Die Studienleitung lag bei Prof. Dr. Annerose Siebert. Die Studie beschränkt sich ausschließlich auf die „West-Bundesländer“ der alten BRD. Auch wenn die Ergebnisse aufgrund einer schwierigen Datenlage nicht als repräsentativ angesehen werden können, sind doch wichtige Aussagen plausibel und wissenschaftlich belegt. Die genaue Anzahl der gesamten Heimkinder in katholischen Einrichtungen konnte nicht ermittelt werden. Zu komplex waren gerade in den Nachkriegsjahren die Einweise- und Zuweisungssysteme. Auch wurden damals viele Kinder immer wieder in andere Heime verlegt. Nach Schätzungen kommen die Studienverantwortlichen auf eine Gesamtzahl von 30.000 bis 50.000 Kindern und Jugendlichen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen, die im genannten Zeitraum in katholischen Heimen untergebracht waren.

#### **Qualitative Studienergebnisse**

Es gibt heute im Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. etwa 500 Einrichtungen mit Wohnangebot, davon 110 die vor 1975 gegründet worden sind. Über die Einrichtungen wurden 2.641 potentielle Teilnehmer/innen identifiziert, die für eine Studienteilnahme in Frage kamen. Bei ca. 80% dieser Personen musste davon ausgegangen werden, dass sie einen sehr erhöhten Hilfebedarf haben oder auch kognitiv so eingeschränkt sind, dass sie als Teilnehmer/innen nicht in Frage kamen. Von der Gesamtzahl wurden 339 Teilnehmer/innen im Rahmen einer standardisierten Erhebung befragt. Im Schnitt dauerte jede Erhebung zwischen 45 Minuten bis 1 Stunde. 75% der Gespräche waren

---

<sup>1</sup> Hinweise zur Veranstaltung am 23. Juni 2016 in Berlin unter [www.cbp.caritas.de](http://www.cbp.caritas.de)

Einzelgespräche, bei 25% waren auf Wunsch Mitarbeiter oder Betreuer/innen dabei. Das Durchschnittsalter lag bei 65 Jahren. 82% der Befragten leben heute noch in stationären Wohnformen, 18% in ambulanten. Der Anteil der befragten Frauen lag bei 60%, der der Männer bei 40%.

Folgende Selbstnennung des Heimaufnahmegrundes nach Behinderungsarten/ Diagnosen (zu berücksichtigen sind Mehrfachnennungen) wurden angegeben:

- 36,5% sogenannte geistige Behinderung
- 18,7% Lernbehinderung
- 17,8% Körperbehinderung
- 23,3% „weiß nicht“<sup>2</sup>
- 10,2% keine Behinderung

Das durchschnittliche Eintrittsalter in ein Heim lag bei 9,1 Jahren. Die Mehrheit der Personen hatte zuvor bei der Familie (62,9%) gelebt. Auch hatte sich die Mehrheit der Personen (60%) einen Schlafsaal mit mehr als 10 Kindern/ Jugendlichen geteilt. 60% der Befragten gaben an, dass es kaum Rückzugsmöglichkeiten gab. 75,5% gaben an, die Einrichtungen nicht allein verlassen haben zu dürfen. 86% der Personen gingen damals zur Schule. 91,7% der Personen gaben an damals gearbeitet zu haben. Das Durchschnittsalter bei Arbeitseintritt lag bei 17 Jahren. Aber auch in jüngeren Jahren gab es intensive Mitarbeit in der Einrichtung, u.a. bei der Unterstützung in der Pflege anderer Heimkinder.

Über die Gewalterfahrungen in den Heimen gab es folgende signifikante Aussagen<sup>3</sup>:

- 70% der Befragten gaben an damals physische Gewalt erlebt zu haben.
- 30% sprachen von sexualisierten Gewalterfahrungen.
- 60% der Teilnehmer/innen konnten dem Index von psychischen Gewalterfahrungen zugeordnet werden.
- Als Täter/innen wurden Mitarbeiter/innen, andere Heimkinder oder auch Externe (z.B. Angehörige) benannt.

## Ausblick

Die vorliegende Studie ist für den Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. und seine Mitglieder eine schmerzhaft, aber wichtige Erinnerungsarbeit. Sie öffnet Zugang zu den Erfahrungen und Erlebnissen von Menschen mit Behinderung, die als Kinder dem „System Heim“ ausgeliefert waren. Ein System, das in den ersten Nachkriegsjahren

---

<sup>2</sup> Es kann sich bei dieser Gruppe wie auch bei den 10,2%, die angegeben haben „keine Behinderung“ zu haben, u.a. um „Fehlplatzierungen“ handeln wie auch um so genannte „Sekundärbehinderungen“, die sich während des Heimaufenthalts ausgeprägt haben. Alle Interviewpartner/innen beziehen heute Leistungen der Eingliederungshilfe.

<sup>3</sup> Zu berücksichtigen sind Mehrfachnennungen wie auch Gewaltgrade, die z.B. bei physischer Gewalt von Kneifen u. Stoßen bis hin zu systematischem Schlagen reichten.

einen Neuanfang versuchen musste und dabei kaum Ideen- und Wegweiser hatte, wie eine „Behindertenhilfe nach der Euthanasie“ aussehen sollte. Dazu kam der Mangel, da es bis Mitte der 50er Jahre nur sehr wenig staatliche Unterstützung für die Heime gab. Die Ordensschwwestern und Ordensbrüder, die in dieser Zeit nach wie vor die Hauptlast der Arbeit in den Heimen trugen, leisteten viel – manche überforderten sich dabei vielfach selbst. In dieser Überforderung lag neben dem persönlichen Fehlverhalten Einzelner einer der Gründe für Gewalt und Missbrauch gegen die „Schutzbefohlenen“. Ein weiterer Grund lag in der fehlenden Fachlichkeit, die im Extremfall zu einer „schwarzen Pädagogik“ der Maßregelung geführt hat. Der wirtschaftliche Aufschwung in der BRD Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre wie auch staatliche Fürsorge, eingeleitet durch das Bundessozialhilfegesetz von 1962 schufen nachhaltige Veränderungen und Verbesserungen in der Begleitung der Menschen mit Behinderung.

Für den CBP ist die Studie auch Anlass der Frage nachzugehen, welche Rollen Christlichkeit und Katholizismus in der Heimkinderzeit spielten und inwieweit diese einen Halt boten oder auch zum Schaden der Kinder missbraucht wurden. Der CBP will sich mit dieser Studie zu seiner eigenen Geschichte bekennen und sie selbstkritisch aufarbeiten. Die Aufarbeitung ist notwendig um heutige Behindertenhilfe und Psychiatrie glaubwürdig an den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention zu orientieren und in Einklang mit dem christlichen Menschenbild zu setzen. Denn auch wenn die heutigen Rahmenbedingungen für einen größtmöglichen Schutz für diejenigen sorgen, die bei aller Selbstbestimmung in institutionellen Gemeinschaftswohnformen leben müssen, bleiben gerade wegen der Institutionalisierung und der vorgegebenen Strukturen und Organisationskulturen Gefahren der Bevormundung, die es gilt wachsam zu hinterfragen. Die Würde von schwerst- und mehrfachbehinderten Menschen täglich zu wahren und ihnen den Rahmen für einen selbstbestimmten Lebensalltag zu geben, ist eine anspruchsvolle Aufgabe und bleibt immer ein Kernanliegen christlicher Nächstenliebe.

Die Studie erscheint im Juni 2016 im Lambertus Verlag und kann dort bestellt werden (Ausgaben in schwerer und leichter Sprache):

<http://www.lambertus.de/de/shop-details/heimkinderzeit,1794.html>

Freiburg, den 10.6.2016

Kontakt:

Dr. Thorsten Hinz – Geschäftsführer

Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V.

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

E-Mail: [thorsten.hinz@caritas.de](mailto:thorsten.hinz@caritas.de)

Telefon: 0761/200-255